

Stadt macht Archivalien online zugänglich

Digitalisierungs-Projekt
„WissensWandel“ abgeschlossen

BAD MERGENTHEIM Das Bad Mergentheimer Stadtarchiv hat das vom Bund geförderte Projekt „WissensWandel“ abgeschlossen. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, könne nun eine Reihe bedeutsamer historischer Dokumente online abgerufen werden. Im Frühjahr 2021 hatte das Archiv nach erfolgreicher Bewerbung eine Zuwendung aus dem Förderprogramm erhalten. Wichtigste Investition dabei waren fast 30.000 Euro für einen modernen Archiv-Scanner, der zu 90 Prozent aus den Fördermitteln bezahlt werden konnte. Den übrigen Teil der Anschaffung investierte die Stadt selbst.

Recherche Die raumgreifende Anlage mit Leuchtkörpern, millimetergenau justierbaren Ablage-Flächen und einer hochauflösende Kamera-Linse ist direkt an einen Computer angeschlossen. Sie ermöglicht es, die unterschiedlichsten Archivalien – auch sehr große – schnell, einfach und schonend zu digitalisieren. Damit sind sie nicht nur auf eine weitere Art langfristig archiviert, sondern auch Recherche und Zugriff für Interessierte werden erleichtert.

Im Projektzeitraum, der mit Ablauf des vergangenen Jahres endete, konnte Stadtarchivar Alexander Ploebusch im Online-Portal www.findbuch.net bereits die Adressbücher Bad Mergentheims von 1920 bis 1939 hochladen. Zudem sind auf der städtischen Internetseite im Bereich des Stadtarchivs nun zwei der ältesten Stadtbücher Mergentheims und mehrere Bürgerlisten der Teilorte Althausen, Hachtel, Rengershausen und Wachbach abrufbar. Des Weiteren konnten die komplette Postkartensammlung, die ersten Ausgaben der Kurzeitung (1918 bis 1924) sowie zwei weitere ältere Stadtbücher digitalisiert werden, die demnächst ebenfalls online verfügbar sind.

Fortsetzen „Wir freuen uns sehr, dass wir unseren Nutzern nun bereits viele historische Schätze rund um die Uhr im Internet zur Verfügung stellen können. Dazu hatten uns gerade auch wegen der Pandemie immer wieder Anfragen erreicht“, sagt Ploebusch. „Zudem sind die Archivalien – von denen einige aus konservatorischer Sicht als gefährdet gelten – nun in ihrem Bestand abgesichert“, ergänzt er. Die Arbeit mit dem Archiv-Scanner werde Stück für Stück fortgesetzt, um das Angebot auszuweiten. red

Leserstimme

Mut und Risiko

Zum HZ-Artikel „Knatsch um christlichen Naturkindergarten“ vom 20. Januar in der HZ:

Es ist nichts Neues, dass Kommunen versuchen, die Gründung christlicher Kitas zu blockieren, obwohl sie verpflichtet sind, unterschiedliche Wertorientierung und Vielfalt zu gewährleisten, was die auskömmliche Finanzierung beinhaltet. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben Eltern bezüglich der Kita ein Wunsch- und Wahlrecht. Viele wünschen sich eine christlich geprägte Erziehung für ihr Kind, wie die Anmeldezahlen für besagten Naturkindergarten zeigen. Was macht eine christliche Kita anders? Christliche Werteerziehung fragt nach Gott, nach der Menschenwürde, dem Sinn des Lebens, nach Woher und Wohin des Menschen. Kinder lernen Erzieher kennen, die ihren Glauben authentisch leben und ihnen durch ihre pädagogische Arbeit vermitteln: Du bist wertvoll, von Gott und Menschen geliebt. Eine christliche Kita zu gründen, erfordert heute vor allem großen Mut und bedeutet leider auch ein erhebliches persönliches Risiko, in die Fundamentalismus- und Indoktrinierungsecke geschoben zu werden.

Ruth Conrad, Mulfingen

Von unserem Redaktionsmitglied
Lisa Könecke

Ein Quatsch für gelangweilte Hausfrauen“: Das dachte Leonhard Fromm einst über Gestaltpädagogik. Eine zweijährige Ausbildung zum Gestaltpädagogen und eine vierjährige zum Gestalttherapeuten später, ist Fromm in ganz Deutschland unterwegs und gibt unter anderem Männer-Kurse im Kloster Schöntal. Im Interview mit der *Hohenloher Zeitung* spricht der 58-Jährige übers Scheitern, Verletzlichkeit und seine eigene Kindheit.

Herr Fromm, was macht einen starken Mann aus?

Leonhard Fromm: Ein starker Mann zeigt seine Gefühle und ist in der Lage, sich zu entschuldigen, wenn er einen Fehler gemacht hat. Meine Beobachtung aus den vergangenen 20 Jahren ist, dass fast alle Männer ins Fitnessstudio gehen. Wenn die Hälfte von ihnen in Coachings gehen würden, dann hätten wir viele Probleme in dieser Gesellschaft nicht.

Wie kamen Sie auf die Idee, als Gestalttherapeut zu arbeiten?

Fromm: 2009 hat alles angefangen als meine zweite Scheidung lief. Das hat mich existenziell getroffen. Die Folge waren massive Selbstzweifel und letztlich war ich suizidal. Meine Schwester hat zu der Zeit eine Aus-

„Ein starker Mann zeigt seine Gefühle.“

bildung zur Gestaltpädagogin gemacht. Ich dachte immer: Ein Quatsch für gelangweilte Hausfrauen. Aber als ich so zerbrechlich war, wollte ich wissen, was sie dort macht und lernt. Sie hat uns beide zu einem Wochenende angemeldet und wir sind zu dem Kurs gefahren. Ich habe schnell gemerkt, dass das spannend ist. Ich war beeindruckt, was an nur einem Wochenende mit einem so kapputten Typen wie mir geschieht.

Warum geben Sie unter anderem reine Männerkurse?

Fromm: Über Erektionsstörungen oder sein Scheitern redet ein Mann nicht vor Frauen. Wir haben in der Regel eine Ritterrüstung an, an der prallt alles ab. Oder wir verbergen dahinter unseren Schmerz und unsere radikalen Selbstzweifel. Wir sind konditioniert, Frauen zu zeigen, dass wir jedes Problem lösen. Ich will Männern ermöglichen, nicht nur ihren Macher zu zeigen, sondern auch ihren Zweifler – und das wahrhaftig zu kommunizieren. Es ist wichtig, in Dialog statt in Widerstand zu gehen.

Begegnen Sie Vorurteilen, wenn Sie reine Männer-Workshops geben?

Fromm: Manchmal verirren sich Männer in meine Gruppen, die meinen, wir organisieren hier einen Widerstand gegen Frauen.

Wie gehen Sie damit um?

Fromm: Das hängt von meiner Ta-



Leonhard Fromm will Männer in seinen Kursen einladen, mit ihren Gefühlen, ihrer Familie und sich selbst wahrhaftig umzugehen.

Fotos: privat

„Wir haben eine Ritterrüstung an“

INTERVIEW Gestalttherapeut Leonhard Fromm bietet spezielle Kurse für Männer

gesform ab. Manchmal bin ich fast sprachlos. Dem Mann damals habe ich so in etwa gesagt: „Dir müssen Frauen sehr viel Elend zugefügt haben. Meine Einladung wäre, dir hier diesen Schmerz anzuschauen.“

Und: Ist er geliebt?

Fromm: Nein.

Wie reagieren Ihre Teilnehmer, wenn es darum geht, sich zu öffnen?

Fromm: Viele Männer, die kommen, haben in der Regel einen so hohen Leidensdruck, dass sie sagen, sie hätten eh nichts mehr zu verlieren. Viele sind hochgradig verunsichert. Und wer vermeintlich selbstbewusst auftritt, überspielt damit meist nur seine Unsicherheit. In Wahrheit will ein Mann weder Porsche fahren noch den teuersten Whiskey trinken, sondern Spaß am Leben haben. Und den hat er am ehesten, wenn er lernt, mit seiner Partnerin, seinen Kindern und sich selbst wahrhaftig umzugehen.

Das haben Sie schön gesagt.

Fromm: (lacht) Das sind die Themen, die Männer beschäftigen. Ich habe Führungskräfte, die kommen wegen der Arbeit, aber nach ein paar Sitzungen reden wir plötzlich über ihren 14-jährigen Sohn, der den Papa „scheiße“ findet. Ich frage dann meistens nach, wie er mit seinem Sohn umgeht und rate ihm dazu, den Sohn beispielsweise zu



Rituale wie diese sind in Corona-Zeiten zwar nicht möglich, aber Fromm erinnert sich gerne an diesen Workshop 2019.

fragen, was ihm Spaß macht statt nach der Schule zu fragen. Denn dann hört der Sohn nur die Leistungskontrolle und nicht das echte Interesse an ihm selbst.

Was wollen Sie Männern mit auf den Weg geben?

Fromm: Zeige dich! Such dir einen guten Freund. Sag deiner Mutter ehrlich, wie du deine Kindheit erlebt hast. Nicht mit Vorwürfen, sondern faktenbasiert ehrlich.

Haben Sie das auch getan?

Fromm: Ja, und ich bin froh darüber. So konnte ich den schlechten Anteil meiner Mutter loslassen und

so nehmen, wie sie war. Meine Mutter war in den 1970er-Jahren unter anderem Diözesan-Vorsitzende beim Katholischen Frauenbund. Sie hatte viele Ehrenämter, hohes Ansehen und ist viel mit Bischöfen oder dem damaligen Neckarsulmer Oberbürgermeister Erhard Klotz verkehrt. Die Kehrseite aber war: Als Kind war ich einsam, weil sie oft weg war, und habe geglaubt, das sei in Ordnung, weil meine Mutter ja wichtigere und wertvollere Aufgaben erfüllt als bei mir zu sein.

Und was denken Sie heute darüber?

Fromm: Meine Mutter, Jahrgang 1921, hatte keine leichte Kindheit

Zur Person

Leonhard Fromm, 1963 in Neckarsulm geboren und aufgewachsen, ist gelernter Wirtschaftsjournalist, PR-Berater, Gestalttherapeut und Coach. Er wohnt mit seiner Frau in Schorndorf. Bis 1990 sammelte er als freier Rundfunkjournalist in Heilbronn Berufserfahrung. Danach hat Fromm unter anderem bei der Heilbronner Stimme hospitiert. Im Herbst 2016 schloss der 58-Jährige eine gestalttherapeutische Ausbildung ab – und arbeitet seit 2015 mit Klienten und Gruppen in diesem Bereich. Im Kloster Schöntal bietet Leonhard Fromm regelmäßig Männerkurse an. kön

und Jugend: Zweiter Weltkrieg in der Blüte ihrer Jahre und ein repressives System, das die Frauen kleinhielt. Hätte sie gesagt, sie will über ihre vielen Ehrenämter etwas erleben, gesehen und geachtet werden statt in der Bedeutungslosigkeit nur fünf Kinder aufzuziehen, hätte ich ihre Abwesenheit vermutlich verstanden. Aber mir das als „Dienen“ zu verkaufen – und ich müsste das auch tun – hat mich fast 50 Jahre meines Lebens gekostet und viele Fehler, die ich gemacht habe. Deshalb gebe ich zu, dass meine therapeutische Arbeit auch Versöhnungsarbeit mit mir selbst ist, nicht nur Hingabe an meine Klienten.

Politische wie theologische Themen

Evangelisches Bildungswerk Hohenlohe stellt sein Programm für Frühjahr/Sommer 2022 vor



Präsentieren das neue Programm des Evangelischen Bildungswerks (v.l.): Sonja Retzbach, Birgit Schatz und Sarah Peters.

Foto: privat

Gleich zu Beginn des neuen Programms wird am Montag, 7. Februar, Pfarrer Christian Horn in Künzelsau einen Vortrag zu dem wichtigen, leider immer noch aktuellen Thema Antisemitismus halten, indem er auf

dessen Ursprünge und Geschichte eingeht. Ende März lädt das EBH zu drei Vorträgen in den Kirchenbezirken Öhringen, Künzelsau und Weikersheim ein: Am 22. März kommt der Journalist Andreas Zumach zum

Vortrag „Russland und der Westen“ nach Künzelsau, in dem er aktuelle Konfliktfelder ansprechen wird. In der darauffolgenden Woche widmet sich Pfarrer Til Elbe-Seiffart dem Thema „Assistierter Suizid und Fragen theologischer Ethik“. Dieser Vortrag findet am Mittwoch, 30. März, in der Stiftskirche Öhringen statt. Pfarrer Ralf Häußler vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung nimmt am Donnerstag, 31. März, in Weikersheim die Klimakatastrophe unter die Lupe und welche Folgen diese bei uns, aber vor allem auch im Globalen Süden hat.

Reise Am 19. Mai nimmt Pfarrer Rainer Köpf die Teilnehmenden in Künzelsau in seinem Vortrag mit auf eine Reise zu Paul Gerhard. Mit im

Programm sind auch wieder zahlreiche Angebote für Trauernde, die gemeinsam mit Kooperationspartnern angeboten werden. So zum Beispiel das Lebenscafé, das monatlich im Katholischen Gemeindezentrum Künzelsau stattfindet. Trauernde haben hier Gelegenheit, in einem geschützten Raum über ihre Trauer zu sprechen und sich auszutauschen. Am Sonntag, 26. Juni, findet in der Wallfahrtskirche Neusaß ein Gottesdienst für Trauernde statt.

Infos zum Programm beantwortet das Evangelische Bildungswerk Hohenlohe unter 07940 55927 oder unter sekretariat@ebh-hohenlohe.de. Alle Veranstaltungen sind unter www.ebh-hohenlohe.de abrufbar. Die Programme liegen zudem in den Kirchengemeinden aus. red